

So gehen dieselben z. B. durch Kochen mit Salzsäure in die Phenylglycin-o-carbonestersäuren über, welche letztere leicht in Phenylglycin-o-carbonsäure umgewandelt werden können.

Patentanspruch: Verfahren zur Darstellung von ω -Cyanmethylantranilsäureestern aus ω -Cyanmethylantranilsäure, darin bestehend, dass man letztere der Einwirkung von Alkoholen und Mineralsäuren nur so weit unterwirft, dass die Verseifung der Cyangruppe möglichst vermieden wird.

Darstellung von ω -Cyanmethylantranilsäureestern. (No. 129562. Vom 10. Januar 1900 ab. Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.)

Es hat sich gezeigt, dass man die ω -Cyanmethylantranilsäure (siehe vorstehend) in die zugehörigen Ester (ω -Cyanmethylantranilsäureester) überführen kann, wenn man ihre Salze mit Alkylierungsmitteln, z. B. Halogenalkylen, behandelt.

Patentanspruch: Verfahren zur Darstellung von ω -Cyanmethylantranilsäureestern, darin beste-

hend, dass man die Salze der ω -Cyanmethylantranilsäure mit Alkylierungsmitteln behandelt.

Darstellung von Benzoyllupinin. (No. 129561.

Vom 25. Juni 1901 ab. Firma E. Merck in Darmstadt.)

Es zeigte sich, dass durch Benzoylierung das unwirksame Lupinin in eine physiologisch stark wirksame Substanz verwandelt werden kann, und zwar entsteht ein Monobenzoyllupinin $C_{10}H_{18}(COC_6H_5)NO$. Dieses Product soll zu medicinischen Zwecken Anwendung finden. Es wird durch Umkrystallisiren aus verdünntem Alkohol in farblosen Nadeln vom Schmp. 48 bis 49° C. erhalten, ist sehr leicht löslich in den üblichen organischen Solventien, so gut wie unlöslich in Wasser.

Patentanspruch: Verfahren zur Darstellung von Benzoyllupinin, dadurch gekennzeichnet, dass man Lupinin mit Benzoylchlorid oder Benzoësäureanhydrid allein, oder unter Zusatz von Verdünnungsmitteln oder von Alkali oder anderen Basen, wie Pyridin, behandelt.

Wirthschaftlich-gewerblicher Theil.

Der Zoll für schwere Mineralöle und die Gasindustrie.

Von Dr. Krey.

Der Artikel des Herrn Dr. Adolph Frank im 10. Heft dieser Zeitschrift hat bereits im 12. Hefte eine Erwiderung seitens des Herrn Dr. Sachse erfahren, der für Aufrechterhaltung der bisherigen Zölle im Interesse der deutschen Erdölindustrie eintritt, die Dr. Frank in seinem Aufsatz vollkommen ignoriert hat. Aber die von Dr. Frank über die sächs.-thür. Mineralölindustrie und deren Beeinflussung durch die Mineralölzölle geäußerten Ansichten veranlassen mich, nochmals auf den Artikel zurückzukommen. Die Abhängigkeit unserer Mineralöl- und Paraffinindustrie von den bisherigen Zollsätzen ist schon früher von mir in dieser Zeitschrift dargelegt worden (vgl. 1896, 13. Heft). Seit jener Zeit hat sich die Sachlage nicht wesentlich geändert und m. E. sind auch die von Dr. Frank angeführten Gründe nicht derartig stichhaltig, dass eine Änderung im allgemein-wirtschaftlichen Interesse wünschenswerth wäre. — Ganz so neu wie Herr Dr. Frank behauptet, ist ja das Wassergas, über das seit Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts gesprochen und geschrieben worden ist, überhaupt nicht und ganz so ausgeschlossen für Deutschland ist der Humphreys-Glasgow-Process ebenso wenig, wie das gleichfalls von Dr. Frank behauptet wird. In Hamburg, Bremen und Posen bestehen schon seit 1898 städtische Wassergasanstalten, die nach diesem Verfahren rund 18000 Doppel-

centner sächs.-thür. Paraffinöl jährlich verarbeiten; abgesehen von anderen Wassergasanstalten — Königsberg, Plauen, Erfurt u. s. w. — die nach dem Dellwickverfahren Wassergas herstellen, das Herr Dr. Frank überhaupt nicht erwähnt.

Es fragt sich nun, welche Bedeutung die Wassergasindustrie für unser nationales Wirtschaftsgebiet überhaupt und für unsere Gasindustrie hat und ob ein Durchbrechen der bisherigen Zollsätze zu ihren Gunsten eine tiefeinschneidende Benachtheiligung bereits vorhandener Industriezweige rechtfertigt. Unzweifelhaft hat in Amerika das Wassergas eine Zeit lang eine sehr grosse Bedeutung und auch in England einen nicht unerheblichen Antheil an der Beleuchtungsindustrie gehabt. Dem ist heute nicht mehr so. Im Gasjournal 1900 No. 46 äussert sich ein hervorragender Fachmann: „noch vor vier Jahren war in Amerika die Wassergaserzeugung eine so ausgedehnte, dass ca. 80 Proc. des ganzen erzeugten Gasquantums in Wassergas bestand, dass aber heute bereits trotz der seither gestiegenen Kohlenpreise die Wassergaserzeugung jetzt nur noch ca. 60—65 Proc. beträgt und sich dieser Procentsatz fort und ermässigt“ . . . „zur Zeit ist man in Amerika hauptsächlich mit dem Bau von Steinkohlengasanstalten beschäftigt und widmet diesem Zweige neuerdings ganz besondere Aufmerksamkeit.“ Diese Stimme steht in der Litteratur nicht vereinzelt da und daraus ist wohl zu ersehen, dass auch beim Wassergas die Fachgelehrten nicht ganz so einig sind, wie

man nach dem Artikel des Herrn Dr. Frank annehmen müsste. Lebhafter wurde das Interesse dafür wieder, als die Kohlennoth von 1901 die Gemüther bewegte. Dass die damalige „Kohlennoth“ — unsere Bergleute mit ihren Feierschichten und Entlassungen wissen von der jetzigen zu erzählen — eine so vorübergehende wirtschaftliche Erscheinung war, dass sie allein eine grosse Umwälzung in der Gasindustrie nicht bewirken kann, ist wohl selbstverständlich, aber schon vor der Kohlennoth ist für unser deutsches Gaswesen die Art der Bedeutung des Wassergases, die es hat und auch behalten wird, festgelegt worden. Die Wassergasanstalt als Hilfgasanstalt der Kohlengasanstalt, basirt auf deren Koksproduction, angegliedert im Falle der Erweiterung der Anstalten bei mangelndem geräumigen Bauplatz im Innern der grossen Städte, da der Apparat wenig Grundfläche erfordert, Reserveanlage im eminenten Sinne bei plötzlicher starker Inanspruchnahme in den Wintermonaten oder bei Strikes, wo „im Nothfalle Director und wenige treugebliebene Beamte den Wassergasbetrieb aufrecht erhalten können“ — das sind zweifellos wichtige und anerkennenswerthe Gründe! Sie legen aber auch den Charakter der Wassergasanstalt als Hilfgasanstalt in unserem deutschen Gaswesen fest und weisen ihr damit ihre Stelle im nationalen Haushalte an. Und daraus folgt noch lange nicht, dass die „gesamnte deutsche Industrie und namentlich die mittleren Gewerbs- und Erwerbsklassen“ daran überhaupt interessirt sind. Ich bestreite das ebenso, wie das angebliche grosse Interesse der Gascentralen, die wegen starker Vertheuerung der Gaskohlen und ihrem Concurrenzkampf mit den Elektrizitätswerken Einbusse erleiden. Ich meine, dass zum Mindesten ein öffentliches Interesse hier nicht vorliegt. Unser deutsches Gasgewerbe, das übrigens in vielen Fällen die Elektrizitätswerke mit betreibt, ob in privatem oder städtischem Besitz, ist aller Orten in erfreulichem wirtschaftlichem Zustande. Ich halte es auch für vollkommen ausgeschlossen, dass irgend welche Verbilligung im Gasbetriebe eine erwähnenswerthe Gaspreismässigung zur Folge haben würde, die dem Consumenten zu Gute käme. Eine Lebensfrage für die deutsche Gasindustrie ist darum die Wassergasfrage ebensowenig, wie der Humphreys-Glasgow-Process der einzige Weg zu ihrer Lösung. Das Dellwick'sche Verfahren mit Benzolcarburirung ist ebenfalls im Grossbetriebe deutscher Gasanstalten eingeführt und die westfälischen und schlesischen Kokdestillationen mit ihrer grossen Benzol-

production sind lebhaft daran interessirt, dass nicht durch zollpolitische Maassnahmen zu Gunsten des einen Wassergasprocesses der andere kampfunfähig gemacht werde. Die heutige deutsche Benzolproduction ist bekanntlich weit grösser, als der Bedarf der Farbenfabriken, und sie hat manchmal schon am Rande des Wirtschaftlichmöglichen gestanden. Daraus wäre zu ersehen, dass auch noch andere Industrien als die „kleine sächs.-thür. Braunkohlendestillation“, wie Herr Dr. Frank meint, an dem zollpolitischen status quo theilhaftig sind. Welchen Maassstabes Herr Dr. Frank bei seinen Schätzungen sich bedient, weiss ich nicht, und es interessirt mich auch nicht. Wenn er aber behauptet, dass aus dieser Industrie ein Jahresbedarf von 40 000 Doppelcentnern „kaum“ befriedigt werden kann, so schätzt er sie doch etwas zu niedrig ein, deren Ölproduction jährlich 400—500 000 Doppelcentner beträgt. Das für die Wassergascarburirung in Betracht kommende Öl ist auch kein „Abfallproduct“, weder im technischen, noch im wirtschaftlichen Sinne, ebensowenig wie hochsiedende Petroldestillate „Rückstände“ sind. Würden die Gründe des Frank'schen Gutachtens als stichhaltig angesehen, so würden ca. 60 Proc. sächs.-thür. Braunkohlentheerdestillate wirtschaftlich zu „Abfallproducten“ declassirt, denn es ist doch dann selbstverständlich der Fettgasindustrie recht, die jetzt der Hauptverbraucher ist, was der geträumten Wassergasindustrie billig ist. Dass, wie Herr Dr. Frank berichtet, die deutsche Kriegsmarine aus naheliegenden politischen Gründen ihren Bedarf an Heizöl aus der inländischen Erzeugung deckt, freut mich aufrichtig, wenn auch unsere sächs.-thür. Industrie seit Jahren nicht mit einem Gramm an dieser Lieferung theilhaftig ist. Unsere früheren Lieferungen für die Marine sind schon ein Mal sehr aufgebauscht worden, als 1898 in der ersten Kammer des badischen Landtages behauptet wurde, „dass fast alles Gasöl der sächs. Industrie von der Marineverwaltung absorbirt werde“. Ich habe damals (vgl. Gasjournal 1898, No. 32) festgestellt, „dass diese Ölversorgung von 1895 an stattgehabt, dass sie 1897 ihren Höhepunkt mit 13,7 Proc. unserer Ölproduction erreicht habe und 1898 voraussichtlich nur 5,4 Proc. betragen werde“. Thatsächlich hat sie 1898 nur 3,4 Proc. betragen und seit Ende Juni 1899 ist die Lieferung unsererseits vollkommen eingestellt. — Auch den Irrthum des Herrn Dr. Frank bitte ich noch berichtigen zu dürfen, dass „Leuchtöl“ eins unserer Hauptfabrikate sei. Das ist nicht der Fall; — weder der Menge noch dem Werthe nach.

Zu den dreistädtischen Wassergasanstalten, die, wie ich Eingangs schon erwähnte, jetzt bereits 18 000 Doppelcentner sächs.-thür. Paraffinöl jährlich verbrauchen, wird im nächsten Jahre noch eine vierte (in Magdeburg) kommen, die voraussichtlich auch mit Öl unserer Production versorgt werden wird. Der von diesen Anstalten gezahlte Preis genügt beiderseits billigen Ansprüchen, jedenfalls ist durch ihren mehrjährigen Betrieb der Beweis erbracht, dass eine deutsche Wassergasindustrie existiren kann, auch wenn sie nur auf inländisches Öl angewiesen ist. Ob dessen Menge in später Zukunft für diesen Zweck genügen wird, ist zunächst gleichgültig. Bis jetzt ist vom Verkaufssyndicat für Paraffinöle in Halle a. S. noch kein Lieferungsauftrag abgelehnt worden, und dass die heimische Petroleumindustrie dereinst auch noch ein gewichtiges Wort mitsprechen wird, ist Jedem aus dem Artikel des Herrn Dr. Sachse klar geworden, der das bisher noch nicht gewusst hat.

Wer den organischen Zusammenhang der einzelnen Zweige des Braunkohlenbergbaues der Provinz Sachsen kennt, weiss, dass ihre Mineralölindustrie nur als integrierender Bestandtheil dieses Bergbaues angesehen und bewerthet werden darf. Sie beeinflusst das Bergwerkseigenthum und die Förderung der eigenen Gruben in so hohem Maasse, dass es ganz verkehrt ist, sie vom „eigentlichen“ Bergbau abziehen oder trennen zu wollen. Und diesem Bergbau, dem darin angelegten Millionencapital und seiner Belegschaft von annähernd 30 000 Mann erwächst eine schwere Schädigung aus jeder Benachtheiligung der ihm eng verbundenen und angegliederten Mineralöl- und Paraffinindustrie. Der Schlag trifft um so schwerer, als das Industriegebiet im Wesentlichen auf eine einzelne Provinz beschränkt ist, die schon in dem Mansfelder Bergbau ein vielfach bedrohtes Grossgewerbe aufweist. Die bisherigen Zollsätze zu ermässigen oder ausnahmsweise zollfreie Ablassung von Mineralölen einzuführen, sind Maassnahmen, die eine schwere Schädigung der wirtschaftlichen Interessen des sächs.-thür. Braunkohlenbergbaues einschliessen, und ich vermag nicht einzusehen, dass irgendwo im Reiche, vom allgemein-wirtschaftlichen Gesichtspunkte angesehen, solche Maassregeln für andere gewerbliche Betriebe von einer so grossen Bedeutung wären, dass die dadurch herbeigeführte Schädigung des Braunkohlenbergbaues der Provinz Sachsen übersehen werden könnte.

Tagesgeschichtliche und Handels-Rundschau.

Berlin. Herr Regierungsrath von Ihering ist seitens des Cultusministeriums mit der Abhaltung von Vorlesungen über Maschinenkunde für Chemiker an der Universität Berlin beauftragt worden und wird in diesem Sommersemester mit Vorlesungen und Übungen beginnen. Den Plan der Vorlesungen entwickelte Herr Regierungsrath von Ihering in der Sitzung des Märkischen Bezirksvereins deutscher Chemiker in Berlin am 19. März. Mit Rücksicht auf die in der Discussion des Vereins geäusserten Wünsche wird von Ihering, wie verlautet, besondere Abendvorlesungen mit Übungen im Zeichnen für bereits in der Praxis stehende Chemiker abhalten. Meldungen zu den Vorlesungen sind an den Hausinspector des ersten Chemischen Instituts der Universität bis zum 20. April schriftlich zu richten. Die Vorlesungen werden dort stattfinden. E.

Berlin. Zu der Verordnung des Bundesraths über die Verwendung von Borsäure zur Fleischconservirung veröffentlicht die „Voss. Zeitung“ folgende Zusendung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands: Die in No. 134 der „Voss. Ztg.“ erwähnte Verordnung des Bundesrathes, wodurch vom 1. October d. J. auf Grund des § 21 des Fleischbeschgesetzes die Verwendung verschiedener Chemikalien, insbesondere von Borsäure, als Conservierungsmittel für Fleisch verboten wird, dürfte nicht nur die amerikanische Fleischexportindustrie in empfindlicher Weise schädigen, sondern auch in noch viel höherem Maasse zahlreiche einheimische Interessen, und zwar unberechtigter Weise verletzen. Die wissenschaftliche Begründung der Verordnung lässt geblissentlich die Ergebnisse der Untersuchungen hervorragender Pharmakologen, wie die des Prof. Liebreich, die die Unschädlichkeit von Borsäure nachgewiesen haben, unberücksichtigt. Soeben ist ein ausführliches Gutachten des genannten Gelehrten erschienen, worin die völlige Unhaltbarkeit der Auffassungen des Reichsgesundheitsamtes in der Frage der Verwendung von Borsäure als Conservierungsmittel nachgewiesen wird. Von einheimischen Interessen, die unter dem Verbot zu leiden haben werden, kommen in erster Linie diejenigen der chemischen Industrie und der Fleischverarbeitungsindustrie in Betracht. Dieser ist die Borsäure als Conservierungsmittel für die zur Ausfuhr gelangenden Waaren ganz unentbehrlich. Von der Bedeutung unserer Fleischexportindustrie wird man sich ein Bild machen können, wenn man erfährt, dass die Ausfuhr von sog. Frankfurter Würstchen allein einen Werth von 5 Millionen Mk. jährlich darstellt. Legen die Agrarier diesen Industriezweig lahm, so schädigen sie sich damit selbst. Obschon nun zunächst die Anwendung von Borsäure nur als Fleischconservierungsmittel verboten ist, so muss doch befürchtet werden, dass, nachdem sie einmal vom Reichsgesundheitsamt als gesundheitsschädlich erklärt worden ist, auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes auch ihre Anwendung zur Conservirung sonstiger Genussmittel, z. B. von Milch, Sahne, Gemüsen, Früchten u. s. w., für die sie heute im aller-

grössten Umfang verwendet wird, verhindert werden wird. Für die in Regierungskreisen bestehende Willfährigkeit gegenüber den Wünschen der Agrarier ist diese Verordnung jedenfalls ein sehr interessanter Beleg. S.

Coblenz. Die diesjährige Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins findet vom 27.—29. August in Coblenz statt. a.

Manchester. Prof. Otto N. Witt, Berlin, hielt am 21. März vor der Royal Institution einen Vortrag über die Fortschritte auf dem Gebiete der Farbenindustrie. Er besprach zunächst die Färbetheorie, wonach eine Färbung als feste Lösung des Farbstoffes in der Fasersubstanz anzusprechen sei, ausser es kämen secundäre chemische Vorgänge in Betracht, wie die Verwendung von Beizen, welche an Stelle der Lösung eine Suspension des Farbstoffes in der Faser bewirken. Fast alle Substanzen mit Farbstoffcharakter gehören zu den aromatischen Verbindungen und ihre Farbstoffnatur ist durch die Anwesenheit von chromophoren und auxochromen Gruppen bedingt und dürfte im Zusammenhang stehen mit der als Fluorescenz bekannten Absorptionerscheinung. Die Zahl von möglichen Azofarbstoffen wurde auf 3159000 geschätzt, wovon ungefähr 25000 durch Patente geschützt sind und ungefähr 500 im Grossen dargestellt werden. War auch das Gebiet der Azofarbstoffe das ergiebigste, so wurden doch die anderen Gruppen nicht vernachlässigt; wissenschaftliche Forschung und Industrie gingen Hand in Hand und so war es möglich, ein Ziel von so weltwirtschaftlicher Bedeutung zu erreichen, wie es die Fabrikation des künstlichen Indigos ist. Zum Schlusse erwähnte Prof. Witt, dass es zufällig im selben Hause, in dem die Versammlung stattfand, sich ereignete, dass Faraday 1825 bei der Untersuchung einer durch Compression von Ölgas erhaltenen Flüssigkeit das Benzol entdeckte, das er Doppelt-Kohlenwasserstoff benannte; Prof. Witt führt dieses ursprüngliche, historische Präparat vor. — Die United Alkali Company, Ltd. erzielte im Jahre 1901 einen Bruttogewinn von £ 428 688 (£ 21 239 mehr als im Vorj.) und einen Reingewinn von £ 230 346 (£ 18 346 mehr als im Vorj.); sie vertheilt eine Dividende von 7 Proc. auf Vorzugsactien nach Übertrag von £ 50 000 auf den Reservefond. — Die Rio Tinto Company (Limited) erzielte im letzten Jahre einen Bruttogewinn von £ 1 505 692 und schreibt davon £ 40 000 auf den Reservefond und £ 4000 auf den Providentfond. Die Pyritproduction betrug: 633 949 t verschifft, 1 294 827 t für eigene Extraction. Der durchschnittliche Kupfergehalt des Erzes belief sich auf 2,627 Proc. 21 100 t Kupfer wurden an Ort und Stelle gewonnen und erzielten einen Durchschnittspreis von £ 66 19 s 8 d per t. — Neugegründet wurden die folgenden Gesellschaften: Armitage Barnard and Co., Ltd., Capital £ 5000, als Öl- und Anstrichfarbenfabrik in London; Bayard Fils et Bayard, Ltd., Capital £ 25 000, Seifen- und Parfümeriefabrik in Willesden; Bullgill Coal Company, Ltd., Capital £ 10 000, zur Kohlenexploitirung in Bullgill, Cumberland; Oowana, Limited, Capital £ 20 000, zur Weiterführung der Oowana Soap Company; Guaranty Incandescent

Mantle Co., Ltd., Capital £ 5000, und Plaisetty Mantle Syndicate, Ltd., Capital £ 10 000, als Gasglühlichtfabriken; London Oil Development Co. (1902), Limited, Capital £ 40 000, für Petroleumgewinnung; Sherardising Syndicate, Ltd., Capital £ 20 000, zur Übernahme einer Weissblech- und Zinkfabrik; James Johnstone and Co. (Glasgow), Ltd., Capital £ 20 000, zur Übernahme einer Lackfarbenfabrik in Glasgow und Scottish Peat Industries, Ltd., Capital £ 5000, zur Brikettfabrikation in Glasgow. N.

Personal-Notizen. Dr. v. Nathusius, Privatdocent für Landwirthschaftskunde in Breslau, ist als a. o. Professor an die Universität Jena berufen worden. —

Dr. H. Bruhns, Assistent am Laboratorium für Hygiene der Universität Strassburg, wird die Leitung des vom Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten zu Gelsenkirchen errichteten bacteriologischen Laboratoriums übernehmen. —

Dem Director der agriculturchemischen Versuchs- und Samencontrolstation in Köslin Dr. Paul Baessler und dem Vorsteher der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Danzig Dr. Max Schmoege ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden. —

Die Professoren van't Hoff, Berlin, Engler, Berlin und Abegg, Breslau sind von der Gesellschaft der Wissenschaften in Christiania zu auswärtigen Mitgliedern erwählt worden. —

Gestorben. Am 17. März der Privatdocent der Physik an der Universität Erlangen Dr. Egon Müller.

Dividenden (in Proc.). Stralauer Glashütte, Actien-Gesellschaft in Stralau 8½ (8). Leipziger Gummiwaaren-Fabrik vorm. Julius Marx, Heine & Co. 8 (9). Bengal Iron and Steel Company 6 auf Vorzugsactien. Rio Tinto Company 72 s 6 d per share. National Explosives Company 11.

Eintragungen in das Handelsregister. Bergwerksgesellschaft Westfalen m. b. H. mit dem Sitze in Crefeld. Stammcapital 372 000 M. — Dr. Hans Straassmann, chemische Fabrik zu Magdeburg. — Chemische Fabrik Altharzberg Alwin Nieske in Loschwitz. — Westfälisches Margarine-Werk G. m. b. H. zu Breslau (Zweigniederlassung der in Bielefeld ihren Sitz habenden Hauptniederlassung). Stammcapital 240 000 M.

Klasse: Patentanmeldungen.

- 12 o. M. 19 531. Acetylen-carbonsäureester, Darstellung von — der Reihen C₆ und C₈. Charles Moureu, Paris. 7. 1. 01.
- 22 b. F. 15 465. Acridiniumverbindungen, Darstellung. Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M. 2. 10. 01.
- 12 p. K. 20 788. Albumose, Darstellung von in Wasser leicht löslichen Alkalisalzen der —; Zus. z. Pat. 129 031. Kalle & Co., Bielefeld a. Rh. 1. 2. 00.
- 30 h. L. 15 686. Arsenverbindung, Herstellung einer organischen —. Dr. Georg Frank u. Dr. B. Laquer, Wiesbaden. 12. 6. 01.
- 22 a. F. 12 932. Baumwollazofarbstoffe, Darstellung substantiver — aus β-Amidonaphtolsulfosäuren; Zus. z. Ann. F. 12 902. Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld. 21. 5. 00.

Klasse:

- 22 d. E. 7865. Baumwollfarbstoffe, Darstellung schwefelhaltiger —. Dr. W. Epstein, Frankfurt a. M. u. Dr. E. Rosenthal, Berlin. 13. 9. 01.
- 22 f. P. 12 524. Bleihydroxyd, Herstellung eines zur Überführung in Bleiweiss besonders geeigneten —. Dr. K. Peters, Homburg v. d. Höhe. 30. 4. 01.
- 39 b. Z. 3872. Celluloidartige Massen, Herstellung. Dr. Zühl & Eisemann, Berlin. 30. 9. 01.
- 12 q. E. 7458. Diamidobenzhydrole, Darstellung tetraalkylirter —. Dr. Ferdinand Escherich u. Dr. Martin Moest, München. 16. 2. 01.
- 12 q. S. 15 869. 2,3-Dioxynaphtalin, Darstellung von Monoalkyläthern des —. Leo Silberstein, Wien. 26. 8. 01.
- 12 q. C. 10 290. Ellagsäure, Gewinnung von — aus solche enthaltenden Rohstoffen. Chemische Fabrik Dr. Adolf Heinemann, Eberswalde. 10. 9. 01.
- 12 e. T. 7898. Gase, Reinigung von — und zur Gewinnung von in den Gasen enthaltenen Bestandtheilen; Zus. z. Pat. 111 825. Eduard Theisen, Baden-Baden. 25. 2. 01.
- 32 a. R. 14 520. Glasmasse, Schmelzung von — durch elektrische Widerstandserhitzung. Dr. Berthold Redlich, Berlin. 1. 8. 00.
- 12 o. N. 5812. Guajacol, Herstellung einer Verbindung von —, Zimmtsäure und Tannin. Dr. Arthur Nissel, Miechowitz, O.-S. 19. 8. 01.

Klasse:

- 12 q. Sch. 17 920. Guajacolsulfosäure, Darstellung einer krystallisirten —. Reichold & Cie., Binningen-Basel. 22. 6. 01.
- 12 k. B. 29 706. Hydroxylamin, elektrolytische Darstellung. C. F. Boehringer & Söhne, Waldhof-Mannheim. 25. 7. 01.
- 12 o. K. 18 600. β -Jonon, Darstellung; Zus. z. Pat. 126 959. Haarmann & Reimer, chemische Fabrik zu Holzminden, G. m. b. H., Holzminden. 29. 5. 99.
- 10 a. P. 10 604. Koksofenanlage, mit armen Gasen, wie z. B. Gichtgasen, betriebene — mit Zugumkehrung. Gabriel Parrot, Levallois Perret. 22. 4. 99.
- 12 f. K. 21 646. Kühlflasche aus Thon zum Verdichten von Dämpfen. Krauschwitzer Thonwarenfabrik für chemische Industrie vormals Ludwig Rohrmann, Act.-Ges., Krauschwitz b. Muskau, O.-L. 22. 7. 01.
- 80 h. C. 9441. Kunststeine, Herstellung leichter, haltbarer —. Mathilde Cordes, geb. Müller, Hannover. 22. 11. 00.
- 80 b. Sch. 16 868. Kunststein- oder Mörtelmasse, Färben von kalkhaltiger —; Zus. z. Pat. 113 818. Dr. Walter Schulthess, Zürich. 11. 2. 01.
- 40 a. S. 15 181. Metalle, Gewinnung von —, deren Verwandtschaft zu Chlor geringer ist als die des Natriums aus oxydischen Erzen. Società Italiana Di Applicazioni Elettriche, Turin. 8. 7. 01.

Verein deutscher Chemiker.

Zum Mitglidervverzeichnis.

I. Als Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker werden bis zum 22. März vorgeschlagen:

Fürwahr, Chemiker, Liegnitz, Nikolaistr. 5a II (durch Dr. Pescheck).

Anton Grüssner, Chemiker, Darmstadt, Woogsplatz 12 (durch Dr. Zimmer).

Dr. H. Gussmann, Freudenthal, Oberamt Besigheim, Württemberg (durch Dr. Münker).

Dr. Fritz Hofmann, Ludwigshafen a. Rh., Kaiser Wilhelmstr. 3 (durch P. W. Hofmann).

Dr. Kurt Klimmer, Director der Ätznatron- und elektrolytischen Fabrik der deutschen Solvaywerke, Osternienburg, Post Trebbichau (durch Director Dr. Höland). S.-A.

Dr. J. G. Roesler, Berlin N., Brunnenstr. 159 III (durch Dr. Süvern). Mk.

II. Wohnungsänderungen:

Eckhardt, Dr. F., München, Hermann Schmidtstr. 7 I.

Ferber, Dr. E., Hannover, Freytagsstr. 18 I.

Foth, Dr. G., Antwerpen, Rue General van Merlen 22.

Haselhoff, Dr. E., Landwirthschaftliche Versuchstation, Marburg.

Jacoby, Dr. Otto, Magdeburg, Pionierstr. 24.

Kremser, Paul, Niedersedlitz bei Dresden, Mittelstr. 19 d I.

Ohorn, Oscar, Ing.-Chem., Berlin NW., Wilhelmshavenerstr. 34 II.

Peschges, Dr. Werner, Köln a. Rh., Neusserstr. 24.

Rieche, Dr. Alfred, Dortmund, Saarbrückerstr. 30.

Scheiding, Dr. Friedrich, Agentur und Commission, Hamburg, Konventstr. 17.

Schottländer, Dr. Kurt, Dom. Nieder-Kunzendorf, Post Münsterberg, Schlesien.

Gesamt-Mitgliederszahl: 2652.

Hauptversammlung in Düsseldorf.

Die diesjährige Hauptversammlung findet in Düsseldorf am 22., 23. und 24. Mai statt.

Anträge, die auf der Hauptversammlung zur Verhandlung kommen sollen, müssen 6 Wochen vor derselben, also am 9. April, Abends 6 Uhr, dem Vorsitzenden eingereicht sein. (Satz 14.)

Satzungsänderungen bedürfen eines von 10 Proc. der Mitgliederzahl unterstützten Antrages, der zwei Monate vor der Hauptversammlung, also bis zum 26. März, beim Vorstande eingebracht werden muss. (Satz 19.)

Diejenigen Herren, welche auf der diesjährigen Hauptversammlung Vorträge zu halten beabsichtigen, werden gebeten, Anmeldungen mit Angabe des Themas an den Geschäftsführer, Director Fritz Lütty, Halle-Trotha, zu richten. Der Vorstand behält sich die Anordnung der Reihenfolge der Vorträge vor.

Der Vorstand.